

## **Monika Ebeling**

### **Vortrag auf dem Antifeministentreffen in der Schweiz 2011**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Freude heute vor Ihnen zu sprechen. Diese Veranstaltung hat ja bereits mächtig für Wirbel und Verwirrung gesorgt. Gut so, wo Energie ist, da wird man auch etwas bewegen können.

Ich möchte mich zuerst an Sie, liebe Männer wenden.

Glauben Sie nicht, dass ich die heutige Veranstaltung und meinen Vortrag zum Anlass nehmen werde, um Ihnen Vorgaben und Vorschriften in Sachen männlicher Gleichstellung, männlicher Selbstverwirklichung und männlicher Emanzipation zu machen. Von solchen Zurufen hat sich jeder von Ihnen im Laufe seines Lebens schon eine gehörige Anzahl anhören müssen.

Es gibt ja eine Menge Frauen die glauben, sie wüssten wie ein Mann zu sein hätte und wie Gleichstellungsarbeit geht. Viele dieser Frauen machen aus ihren Vorstellungen über Männer kein Geheimnis und so flattert Ihnen allerlei um die Ohren. Oft mit negativem Vorzeichen.

Sie müssen aber als Männer miteinander und aus sich heraus erfinden, was es heute heißt ein Mann zu sein. Ich bin mir sicher nicht nur hier im Saal sind Frauen, die Ihnen dabei wohlwollend und kooperativ zur Seite stehen.

Sie, werte Männer, haben möglicherweise aber auch schlechte Erfahrungen mit dem weiblichen Geschlecht gemacht und erhebliche Probleme mit den Interessen und Rechten der Frauen bekommen. Sie können der Frauenbewegung und dem Feminismus in seiner heutigen Form nicht mehr viel abgewinnen. Nicht nur dass, Sie möchten vielleicht Ihren Erfahrungen und der daraus resultierenden Kritik Nachdruck verleihen und wollen sich und Ihren Interessen endlich Gehör verschaffen? Sie tun gut daran, im demokratischen Sinne, den Diskurs der Geschlechter, auch mit provokanten Thesen und Forderungen, anzufeuern. So wird aus dem feministischen Monolog endlich ein Dialog.

Frauen und Männer sitzen als Menschen im gleichen Boot und es ist keine Titanic und wir leben nicht mehr in einem Patriarchat. Die Zeiten haben sich geändert. Es ist Postfeminismus, denn auch immer mehr Frauen können dem Feminismus nichts mehr abgewinnen.

Wir Frauen haben im emanzipatorischen Sinne Erfolge für uns erzielt, aber wir haben auch Kosten verursacht und Schäden hinterlassen. Unsere Gesellschaft ist für die Interessen und Rechte von Frauen gehörig sensibilisiert worden. So stark und

nachdrücklich, dass bestimmte Interessen und Rechte der Männer ungesehen bleiben.

Mich freut es, dass sich, hier in Ihrer schönen Schweiz, eine Interessengemeinschaft gegründet hat, die dem Feminismus ein „Anti“ voraussetzt. Wenn man dauerhaft und auf manchmal unaussprechliche Art und Weise die weibliche Macht zu spüren bekommt, wenn sie wie eine Naturgewalt über einen herfällt und Verwüstungen hinterlässt, dann muss das Widerspruch und Gegenrede erzeugen dürfen. So funktioniert Demokratie. Alles andere wäre ungesund und unterwürfig, ja fatalistisch.

Insofern möchte ich Ihnen erst einmal meine Anerkennung dafür aussprechen, dass Sie dieses Wagnis eingegangen sind, obwohl Sie wissen, dass die profeministischen Kräfte in unserer Gesellschaft ungleich größer, stärker, potenter und wirkungsvoller sind, als das bisherige Engagement einiger zersplitterter Männergruppen. Ich denke, Sie haben gerade deshalb herausfordernd gewagt sich „Interessengemeinschaft Antifeminismus“ zu nennen. Wie man sieht mit Erfolg.

Was mich jedoch deutlich wundert ist, mit welcher Vehemenz dieses „Anti“ bekämpft wird. Es muss fürchterliche Ängste hervorrufen, anders kann ich mir die irrationalen, ja destruktiven und undemokratischen Reaktionen mancher Menschen nicht erklären. In der Lehre gehören These, Antithese und Synthese zum guten Ton einer thematischen Auseinandersetzung, nur nicht in der Frauenfrage.

Sie, werte Männer, setzen der feministischen These eine Antithese entgegen. Respekt. Eine demokratische Gesellschaft sollte das fördern. Frauen und Männer sollten diese Dialektik aushalten und konstruktiv nutzen.

Es ist doch auch sehr reizvoll, dieses „Anti“ vor dem Feminismus einmal gedanklich durchzuspielen. Allein Kritik am Feminismus führt ja bereits zur Ablehnung und Ausgrenzung des Kritisierenden und manchmal sogar zur Abberufung einer Gleichstellungsbeauftragten, wie in meinem Fall.

Wenn man eine Frau kritisiert heißt es man sei gegen Frauen, sagte mir ein junger Mann, dem der Umgang mit seinem unehelichen Kind verweigert wird.

So kann es nur ideologische Deutungen geben, wenn sich gerade die feministischen Teile des sogenannten „schwachen Geschlechtes“ einer konstruktiven und gewaltlosen Auseinandersetzung mit Männern verweigern.

Werte anwesende Damen,

ich freue mich außerordentlich, in Ihnen mutige Weggefährtinnen zu finden. Sie gehen, wie ich, ein Wagnis ein.

Gerade feministische und frauenbewegte Frauen sehen im Mann leider viel zu oft einen Gegner als einen Freund. Als Frau, brechen Sie wohl mit der vielbeschworenen Frauensolidarität, wenn Sie heute hier sitzen. Das Gefühl kenne ich gut. „Verräterin, du fällst uns in den Rücken und kollaborierst mit dem Feind“ schallt es uns da aus manchen frauenbewegten und feministischen Kreisen entgegen.

Und dann haben Sie, da bin ich mir sicher, Männer nicht nur in angenehmer Erinnerung. Das Leben bringt es mit sich, dass Menschen sich gegenseitig auch verletzen können. Was Sie und mich aber eint, ist die Sicherheit, dass dies nicht einem Geschlecht zugerechnet werden kann. Wer zulässt, dass eine „schlechte“ Erfahrung mit einem Menschen, der ein Mann ist, die Sympathie für das männliche Geschlecht im Allgemeinen zerstört, tut mir herzlich leid. Das gilt natürlich auch andersherum.

Solidarität ist keine Frage des Geschlechtes, sondern der Menschlichkeit, deshalb kooperieren Sie mit benachteiligten Männern, ebenso wie mit benachteiligten Frauen.

Einfühlungsvermögen in die Notlage eines Menschen ist keine Frage des Geschlechtes, sondern des Herzens, deshalb haben Sie mit benachteiligten Männern ebenso Mitgefühl wie mit benachteiligten Frauen.

Sie kooperieren mit Männern, nicht, um sie dann am Ende reinzulegen und wie eine Weihnachtsgans auszunehmen.

Sie bemühen sich um Fairness und einen demokratischen Dialog mit dem anderen Geschlecht.

Sie kollaborieren hier keinesfalls mit dem „Feind“! Wer Ihnen das weismachen möchte, hat aus dem einmal begonnenen Geschlechterkampf einen 30-jährigen Krieg gemacht und frönt mit Wonne der kämpferischen Auseinandersetzung, anstatt sich für Frieden zwischen Mann und Frau einzusetzen.

Warum sollten Sie auch der anderen Hälfte der Gesellschaft mit Abwertung und Missachtung gegenüberreten? Welcher Charakter würde sich hinter dieser Haltung verbergen?

Stattdessen, wollen Sie gemeinsam mit Männern herausfinden, wie sie miteinander Auskommen. Eine Liebesbeziehung, Ehe und Kinder können dazugehören.

Im Gegeneinander eines Geschlechterkampfes kann es nur Verlierer geben. So hat der vermeintliche Sieg im Geschlechterkampf immer einen faden Beigeschmack.

Sie sind mutige Frauen, die bereit sind in den Spiegel der eigenen jüngsten Geschichte zu schauen. Sie haben Ihre feministischen Scheuklappen entfernt und verweigern Bitterkeit und emotionalen Geiz gegenüber Männern. Sie sind ein Vorbild und Wegbereiter für viele Frauen.

Bleiben Sie dran und verbreiten Sie die gute Nachricht vom Ende des Geschlechterkampfes. Diese Friedensbotschaft wird uns alle erleichtern und nimmt uns und unseren Kindern eine große Last von den Schultern.

Liebe Männer und Frauen,

unsere Welt ist komplex und es ist nicht einfach Formulierungen zu finden, ohne von anderen dann in Schubladen gesteckt zu werden. Manche Menschen sind schnell dabei Gedanken und Ideen anderer zu katalogisieren und in eine Ecke zu stellen. Das sind Methoden aus alten Klassenzimmern und haben mit einer konstruktiven Auseinandersetzung nichts zu tun.

Dazu eignet sich besonders die „rechte Ecke“. Ein falsches Wort kann da in Deutschland schon ausreichen, um Menschen aus der Öffentlichkeit zu verdammen. In Verbindung mit unserer deutschen Geschichte scheint dieses Mittel effizient geeignet, um Argumente niederzuschlagen. Die „linke Ecke“ taugt dafür erstaunlicher Weise weniger.

Dabei geht es in der Geschlechterfrage um gesellschaftlich überaus relevante Dinge.

**Die Bildungsmisere von Jungen** muss endlich beendet werden. Unsere Gesellschaft kann es sich nicht leisten so viel Potential verrotten zu lassen. Genauso wenig, wie sie es sich leisten kann weibliche Potentiale, wo immer sie vorhanden sind einfach zu ignorieren. Es ist verwerflich, wie mit der Bildungsmisere von Jungen umgegangen wird. Sehenden Auges lassen wir täglich weitere Jungs den Bildungsabhang hinunterrutschen, nehmen ihre Blessuren und Wunden in Kauf. Dagegen fordern einige Aktivistinnen eine Frauenquote in Vorstandsetagen. Das zeigt eine Wertigkeit, die ich nicht teile. Jungen bleiben sitzen, werden für gleiche Leistung schlechter bewertet, müssen sich weiblichen Lernstrategien unterwerfen, bekommen ADHS und Ritalin und wir fordern für eine weibliche Elite eine Quote für ein Wohlfühlgehalt und einen warmen Chefsessel.

Wie sollen auf diese Weise junge Männer vollwertige und attraktive Mitglieder unserer Gesellschaft werden? Bildungsstarke und gesunde Jungen erleichtern auch das Leben der Mütter und Väter. Sie sind zukünftig bessere Partnern für Frauen. Sie werden für sich gut sorgen können und ein vollwertiges und starkes Mitglied unserer Gesellschaft sein. Bildung ist der Schlüssel für ein zukünftiges partnerschaftliches und gleichberechtigtes Miteinander von Frauen und Männern. Deshalb müssen wir die Bildungschancen von Jungen optimieren!

**Das durchschnittliche Lebensalter von Männern** ist um etliche Jahre geringer, als das der Frauen. Schön für uns Frauen! Doch ich bin mir sicher, dass es nicht mehr schön sein wird, wenn man mit 78, 86 oder 95 allein da steht und den Lebensalltag einer hochbetagten Greisin ohne Partner meistern muss. Nicht nur deshalb muss es auch ein Anliegen von uns Frauen sein, auch Männern ein langes, gesundes und gutes Leben zu ermöglichen. Es ist nicht einzusehen, warum wir z.B. die erhöhte Berufsinvalidität, die Obdachlosigkeit oder die riskanten Arbeitsstrukturen von Männern nicht so verbessern, wie wir es im Gegenzug bei Frauen z.B. durch besondere Frauenförderprogramme tun oder tun würden.

Wir müssen Mittel und Wege finden, Männer zu erreichen und so zu integrieren, dass die durchschnittliche Lebenserwartung von Männern sich der von Frauen angleicht.

Wir wollen **Männer in die Familienarbeit** integrieren und das mehr und länger als es die sog. Vätermonate tun. Kinder zu haben und zu erziehen ist eine gute Idee und es ist eine ehrenvolle Aufgabe für Männer wie für Frauen. Kinder brauchen ein Nest in dem sie aufwachsen können und das war und ist in den meisten Fällen das, was wir Familie nennen. Elternschaft kann man nicht teilen, ein Elternteil ist eben immer nur ein Teil und nicht das Ganze. Der Verlust von Vater oder Mutter ist ein Trauma für ein Kind. Kindern Vater oder Mutter gezielt und bewusst zu entfremden richtet unübersehbaren Schaden an Leib und Seele der Kinder an. Nicht zuletzt führt es auch zu Nachteilen im Leben des Elternteiles, der dies aktiv betreibt, genauso, wie bei dem Elternteil, dem der Kontakt zum eigenen Kind verwehrt wird. Bindungstheoretiker drehen sich im Grabe um, ob der Fakten, die wir für Kinder inzwischen so selbstverständlich schaffen. Es ist eine Zumutung mit gravierenden Folgen für diese kleinen, unschuldigen Kinder, wenn wir es weiter zu lassen, wie Familie kaputtgeschieden wird.

Wenn Eltern schon nicht mehr unter einem Dach miteinander leben können oder wollen, dann müssen sie dafür sorgen, dass die Kinder in beiden Familiengemeinschaften umfängliche Lebenserfahrungen sammeln können. Kindern eine ganze Familienkultur bewusst und gezielt zu entziehen ist in höchstem Maße kinderfeindlich und verletzt Menschenrechte.

Machen wir uns nichts vor **allein erziehend** sein ist kein attraktiver Zustand. Hier ist viel Leid unterm Dach, Geldmangel und vielfältige Problemlagen sind der Alltag. Auch eine **Patchworkfamilie** ist nicht die optimierte Alternative für Familie, die kleinste Zelle im Staat, wie es früher einmal hieß. Wir Erwachsene können leben, wie wir es wollen, dazu haben wir alle Möglichkeiten. Doch wenn Kinder dabei im Spiel sind, müssen deren Rechte Vorrang haben! Im Sinne der Kinder ist es, die Elternschaft so autonom wie irgend möglich zu erhalten. Behördliche und gerichtliche Interventionen sind auf ein Minimum zu reduzieren. Aktive Elternschaft, schließt

staatliche Interventionen letztlich aus. Die Familie steht unter dem besonderen Schutz des Staates, das muss für alle Familienangehörigen, Vater, Mutter und Kind, gelten.

Wer bei Rot über eine Ampel fährt muss mit einem Bußgeld rechnen, aber wer sich bei Trennung und Scheidung kinderschädigend verhält, kommt ungeschoren davon? Eine Verhältnismäßigkeit, die aufzeigt, wie kinderfeindlich dieses System ist. Dabei sollte Familienfreundlichkeit nicht nur Mütterfreundlichkeit sein, sondern auch Väterfreundlichkeit und Kinderfreundlichkeit.

Der **Wunsch nach einer Trennung** geht sehr oft und im überwiegenden Maße von uns Frauen aus. Macht uns das nachdenklich, oder schieben wir dies einfach auf die Schultern der Männer? Die Zahl der Scheidungen hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten vervielfacht. Haben wir als Frauen und Männer schon einmal offen darüber diskutiert, was uns dazu bewegt nicht mehr durch gute und schlechte Zeiten gemeinsam hindurchzugehen? Viel zu schnell geben wir unsere elterliche Verantwortung in behördliche und gerichtliche Hände und geben damit unsere Autonomie auf.

Nach Trennung und Scheidung **verweigern Mütter** den Vätern viel zu oft und umfanglich den **Umgang** mit dem Kind. Dabei spielt es keine Rolle, dass der Vater sorgeberechtigt ist. Viele Frauen teilen so ungern und nehmen den Verlust einer wichtigen Ressource für das Kind und für uns Mütter dafür in Kauf, nämlich den Vater.

Aktive Vaterschaft ist keine Frage einer bestehenden Liebesbeziehung, sondern immer auch darüber hinaus. Wenn der werdende Vater am Geburtsvorbereitungskurs teilnahm, im Kreissaal vor Glück und Entspannung weinte, das Baby in den Schlaf wiegte, dann dürfen wir Frauen ihm die Beziehung zum Kind nach Trennung und Scheidung nicht einfach nehmen. Aber selbst wenn er das bisher nicht tat, kann er es nach Trennung und Scheidung wollen und lernen.

Warum gehen viele mit ihrem ehemaligen Liebespartner nach Trennung und Scheidung zunehmend so schlimm ins Gericht? Es ist doch der Mann, der einmal geliebt wurde, der Vater des Kindes! Etliche Mütter behandeln ihn oft schlechter als den über Kinderlärm schimpfenden Nachbarn. Mit harten Bandagen und dem Faustpfand „Kind“ in der Hand, wird er bekämpft. Könnten das Auswirkungen eines bitter gewordenen Feminismus sein, der unsere Systeme verseucht?

Jeder von uns kennt Frauen oder Männer die eine Trennung oder Scheidung hinter sich haben. Jede 3. Ehe wird geschieden und viele Paare trennen sich, ohne dass dies statistisch erfasst würde. Wir wissen um die Emotionen und Probleme, die mit einer solchen Trennung verbunden sein können. Wenn es nur „Liebeskummer“ wäre,

dann käme man darüber sicher hinweg und es würde ja zwei mündige Erwachsene treffen. Aber es ist mehr!

Jeder kennt auch **entsorgte Väter**, die still leiden, sich zurückziehen oder aggressiv vorgehen, weil sie sich von Müttern dominieren lassen müssen, um den Kontakt zum Kind nicht zu verlieren. Väter denen die finanziellen aber auch emotionalen Ressourcen ausgehen, die demoralisiert sind, im Obdachlosenheim landen, oder schlimmstenfalls sogar mit ihrem Kind den Freitod wählen. Das Leid der Väter muss endlich öffentlich wahrgenommen werden und wir müssen darauf angemessen reagieren. Was der Staat großzügig alleinerziehenden Müttern schenkt, verweigert er den verlassenen Vätern. Hier brauchen Männer Hilfe!

Von Eltern abhängige Kinder werden in das **schmutzige Scheidungsgeschäft** mit hineingezogen. Profitgier und Macht, Rechthaberei und Unprofessionalität sind hier leider viel zu oft unselige Berater zum Nachteil aller. Insbesondere **Kinder** bekommen die ganze Ohnmacht eines überforderten Systems ab. Dabei wollen Kinder nur eines: eine tragfähige Bindung zu Vater und Mutter!

Bemerkte denn niemand, dass Scheidungskinder traumatisiert sind? Sie leiden existenziell am Zusammenbruch der Elternschaft. Viel zu häufig gehören sie zu den verhaltensauffälligen, den Schulversagern, den straffälligen Kindern und Jugendlichen. Eine Generation von Menschen mit äußerst problematischem Lebenshintergrund.

Das wird **Langzeitfolgen für die Gesellschaft** haben, die wir uns heute noch gar nicht ausmalen können. Die Zahl der Trennungskinder wächst täglich. Viele dieser Trennungskinder sind später als Erwachsene wieder durch eine Trennung entsorgt. Ein Prägestempel, der schmerzt und bis ins hohe Alter spürbar sein wird.

Der **soziale Frieden** in unserem Land ist durch einen immer noch andauernden Geschlechterkampf bei Trennung und Scheidung dauerhaft bedroht! Wir produzieren hochtechnische Gerätschaften, dürfen uns in Deutschland das Land der Dichter und Denker nennen. Wir agieren weltweit für Demokratie und Frieden. Doch im eigenen Land lassen wir eine **Apartheid der Geschlechter** zu. Wir unterbinden Scheidungskriege nicht, feuern sie mit staatlicher Hilfe sogar noch an und lassen ein Geschlecht über das andere siegen.

Wir setzen uns mehr als ungenügend für **Kinder- und Menschenrechte** bei Trennung und Scheidung. Das Band zwischen Mutter und Kind ist scheinbar wie ein dickes Tau. Vater und Kind können oft nur auf einem seidenen Faden hoffen. Wo bleibt hier die Gleichberechtigung? Die UN Kinderkonvention räumt Kindern weltweit das Recht auf Umgang mit Vater und Mutter ein. In diesem unserem Land aber, werden Kinderrechte mit Füßen getreten. Behördlich, gerichtlich, politisch und gesellschaftlich setzen wir uns nur ungenügend für das Wohlergehen unserer Kinder

ein. Glauben wir wirklich in Patchworkfamilien und staatlicher Kinderbetreuung würde das alles schon wieder gut gemacht werden?

Wir treten **Menschenrechte** mit Füßen, wenn wir Väter zu Menschen zweiter Klasse machen. Schon mehrmals hat der europäische Gerichtshof für Menschenrechte Deutschland in diesem Zusammenhang gerügt und verurteilt. Einigen **Vätern** ist es gelungen alle Kraft, alles Wissen und alles zur Verfügung stehende Geld zusammenzutragen und den schweren Klageweg zu beschreiten. Warum aber, bekommen diese Männer nicht erstinstanzlich ihre Menschenrechte zugesprochen? Ist das nicht zutiefst ungerecht? Wo bleiben die Grundrechte für Männer, die Väter sind? Wo bleiben die Verfassungsrechte für Männer, die Väter sind?

„Kinder gehören zur **Mutter**“ ist ein überkommenes, weil einseitiges Manifest, das sich tief in unser Bewusstsein eingegraben hat. Kirchlich, wie politisch ist es ein Vermächtnis aus einer anderen Zeit. Kinder gehören Niemandem. Aber sie haben eine Mutter und sie haben einen Vater und diese müssen sich ausdauernd und effektiv um das Wohl der Kinder mühen. Unabhängig davon, ob sie zusammenleben oder nicht sind und bleiben sie **Eltern. Ein Leben lang.**

Wir **Frauen** wollen nicht ersticken unter der Last der Ansprüche eines überkommenen, einseitigen Mutterbildes. Wir wollen uns auch nicht zerreiben zwischen Familie und Karriere. Wir wollen eine gleichberechtigte Partnerschaft. Es darf kein Nachteil für Mütter oder auch Väter sein, wenn sie sich für ein Kind entscheiden.

Jeder kennt **allein erziehende Mütter**, die in einer Dauerüberforderung alles geben, oder auch versagen. Eine Überforderung, die auch durch staatliche Dauerprotektion nicht zu beheben ist.

Wir sollten die Kinder, die wir lieben mit dem Menschen, den wir einmal geliebt haben, mit ihrem Vater (!) großzügig teilen.

Frauen, eure Angst ist unbegründet und wird geschürt von überkommenen Aussagen einiger sogenannter Frauenrechtlerinnen, die sich anmaßen für uns alle sprechen zu dürfen. Liebe Frau Schwarzer, liebe Alt 68 er, liebe Männerhasserinnen, sie haben in dieser Debatte nichts mehr zu suchen!

Männer sind keine gewalttätigen, gefühlkalten Monster, wie einige von Ihnen uns glauben machen wollen. Es sind unsere Väter, unsere Brüder, unsere Freunde oder Ehemänner und wir lieben sie.

Männer haben Gefühle und ein Seelenleben wie wir. Sie verdienen Wertschätzung und Respekt auch und erst recht von uns Frauen, die wir dasselbe für uns einfordern.

Immer mehr Menschen, wollen ein **Miteinander von Mann und Frau**, jenseits des Geschlechterkampfes. Der 30- jährige Krieg der Geschlechter hat in Deutschland genug Opfer gefordert. Immer mehr Menschen haben eine große **Friedenssehnsucht** zwischen Mann und Frau und auch im eigenen Land. Wir müssen nicht erst in ferne Länder schweifen, wenn wir Friedensstifter werden wollen.

**Es gibt nur einen Weg zur Gleichberechtigung der Geschlechter im Dialog, miteinander, friedfertig und gewaltfrei.**